KANDIDATUREN

ZUM JUSO-BUNDESKONGRESS 2025

JUSOS

PHILIPP TÜRMER

KANDIDATUR ALS JUSO-BUNDESVORSITZENDER

MUT FÜR LINKE POLITIK!

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich trete auf dem Bundeskongress 2025 in Mannheim erneut an, um weitere zwei Jahre Euer Vorsitzender zu sein.

Gemeinsam mit Euch will ich für starke Jusos kämpfen, die den Rechtsruck beenden und diese Gesellschaft wieder auf links drehen. Für Jusos, die starke Stimme der Veränderung und des Aufbruchs für unsere Gesellschaft sind. Unüberhörbar auf der Straße, in Bündnissen, in Betrieben, Klassenzimmern und Hörsälen.

Für unsere Generation: laut, stark und deutlich!

Uns stehen unmittelbar Entscheidungen über die langfristige Ausgestaltung der Schuldenbremse, die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme und die Erbschaftsteuer bevor.

All das sind Themenbereiche, die für unsere Generation extrem wichtig sind! Ich will, dass wir diese gesellschaftliche Debatte prägen und es uns gelingt, mit linken Positionen wieder in die Offensive zu kommen. Wir Jusos haben klare Positionen, die wir auf dem Bundeskongress weiter schärfen werden.

Im Wahlkampf haben wir stark auf das Thema Wohnen aus junger Perspektive gesetzt und konnten dazu auch einiges im Koalitionsvertrag verankern. Wir können es uns unter keinen Umständen leisten, hier nicht zu liefern!

Es kommt auf uns Jusos an, hier weiterhin Druck zu machen und materielle Verbesserungen für junge Menschen zu erreichen bei einem Thema, das unsere Generation besonders stark betrifft.

Mein Anspruch ist, unsere Positionen öffentliches Gehör zu verschaffen, Debattenwirksamkeit zu entfalten und konkrete politische Verbesserungen zu erreichen.

Dazu gehört für mich, dass wir auch unserer eigenen Partei klare Stopp-Schilder setzen, wenn sie sich an einer Politik beteiligt, die anstatt gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, zu Lasten der Schwächsten geht und Abgrenzungsdebatten nach unten betreibt.

Zukunft der Sozialdemokratie und Grundsatzprogrammprozess

Die Sozialdemokratie steht vor einer ungewissen Zukunft. Reibt sie sich in der Koalition mit der CDU vollends auf oder findet sie wieder zu einer überzeugenden linken gesellschaftlichen Vision, die Menschen begeistert und in der Lage ist, Vertrauen zurückzugewinnen, das in den letzten Jahrzehnten verloren wurde?

Nicht zuletzt auf unser Drängen beginnt die SPD jetzt einen Grundsatzprogrammprozess, der die sozialdemokratische Vision erneuern soll. Im Leitantrag auf dem Bundesparteitag 2025 haben wir dafür wichtige Eckpunkte verankern können. Es wird wesentlich unsere Aufgabe sein, diese Ankerpunkte im weiteren Prozess mit Leben zu füllen und dafür zu sorgen, dass die SPD sich wieder ein klares Profil als linke Volkspartei und Teil der Arbeiter*innenbewegung gibt.

Ich möchte als Vorsitzender dafür sorgen, dass Juso-Positionen gehört werden und wir gemeinsam als Verband mit unseren inhaltlichen Ideen dieses Grundsatzprogramm prägen.

Linke Mehrheiten

Es ist völlig klar, dass selbst wenn wir an einzelnen Stellen Fortschritte erreichen, diese GroKo kein Erfolgsprojekt aus linker Perspektive werden wird. Die Erfahrung nach lediglich einem halben Jahr in dieser Regierung zeigt, dass uns in vielen Bereichen, insbesondere der Asyl- und Migrationspolitik, bei Themen der Gleichstellung und im Gesellschaftspolitischen eine Zeit des Rückschritts bevorsteht. Wir müssen den Rechtsruck in diesem Land besiegen und endlich wieder linke Mehrheiten schaffen, um positive, gesellschaftliche Veränderung zu erreichen.

In den letzten Jahren haben wir eng insbesondere mit Gewerkschaften und Klimabewegung zusammengearbeitet. Diese Bündnisarbeit ist mir wichtig und ich möchte sie weiter auch in breiteren Bündnissen ausbauen. Nur gemeinsam können wir erfolgreich sein.

Die gesellschaftliche Linke muss wiedererstarken. Es ist entscheidend, das verloren gegangene Vertrauen zurückzugewinnen. Dies gelingt uns nur, wenn wir einerseits als fortschrittliche Bewegung wahrgenommen werden, die nicht den Status quo verteidigt, sondern für positive soziale Veränderung steht, und andererseits indem wir uns viel deutlicher positionieren.

Seit Jahren betreiben Konservative, Neoliberale und Rechte Klassenkampf von oben. Dieser historische Block verteidigt unter dem völlig falschen Label der „Leistungsgesellschaft“ die Privilegien der Überreichen. Das falsche Versprechen, dass es jede*r durch seine eigene Anstrengung zu etwas schaffen könnte, dient dazu, die Ausbeutung der Vielen zum Wohle der Wenigen zu rechtfertigen. Vorprogrammierte Enttäuschungserlebnisse werden auf die Schwächsten in der Gesellschaft, auf demokratische Institutionen und Parteien projiziert, um zu verhindern, dass die grundsätzliche Wirkungsweise des kapitalistischen Systems in Frage gestellt wird.

Die gesellschaftliche Linke und insbesondere die Sozialdemokratie muss diesem Klassenkampf von oben, konsequenten Klassenkampf von unten entgegensetzen. Nur mit Wohlstand für alle, statt Überreichtum für Wenige, mit dem Versprechen echter gesellschaftlicher Veränderung, wird unsere Erzählung machtvoll genug sein, die Dominanz rechter und neoliberaler Erzählungen zu durchbrechen.

Demokratie erfordert Gleichheit. Aber Gleichheit für alle ist mehr als formelle, rechtliche Gleichstellung. Genauso entscheidend ist es, die enorme ökonomische Ungleichheit, die vielfältigen Formen der Diskriminierung und Ausbeutung in unserer Gesellschaft endlich zu beseitigen. Nur dann werden wir eine vollends demokratische Gesellschaft erreichen, die das Versprechen auf Selbstverwirklichung und ein erfülltes Leben für Alle wirklich einlöst.

An der Seite unserer Verbände im Wahlkampf

In der nächsten Wahlperiode stehen Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Bremen und Niedersachen an. Für mich ist klar, dass wir als Juso-Bundesebene in enger Abstimmung mit den Landesverbänden unsere Genoss*innen im Wahlkampf unterstützen müssen.

Bereits jetzt wird viel über die anstehenden Landtagswahlen im Osten diskutiert. Ich kenne die besonderen Herausforderungen der ostdeutschen Landesverbände und empfinde es als persönliche Verantwortung und Aufgabe des gesamten Verbandes, unsere Genoss*innen im Osten bei den besonders herausfordernden Wahlkämpfen zu unterstützen. Bei den Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg haben wir in der letzten Wahlperiode bereits gezeigt, wie es gelingen kann, konkrete Wahlkampfhilfe von der Bundesebene aus zu leisten. Darauf gilt es aufzubauen und passgenaue Angebote für unsere wahlkämpfenden Jusos vor Ort bereitzustellen.

Ein starker und resilienter Verband

In den letzten zwei Jahren habe ich fast 100 UBs und KVs besucht. Überall habe ich engagierte Jusos getroffen, die einen Großteil ihrer Freizeit in den Verband und die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideale investieren. Gleichzeitig sind die letzten Jahre für sie häufig von Rückschlägen und Enttäuschungen geprägt gewesen und auch das erste halbe Jahr der ziemlich kleinen GroKo ist geprägt von einer Politik, die für Mitglieder eines linken Jugendverbands kaum zu ertragen ist.

In dieser Situation stehen wir in der Pflicht, als Bundesverband unseren Beitrag zu leisten, trotz dessen eine lebendige Verbandskultur zu bewahren. Die vielen innerparteilichen Auseinandersetzungen der Vergangenheit haben ihren Tribut gefordert. Unsere Mitglieder sind stark belastet. Bildungsarbeit und Mitgliederwerbung sind häufig zurückgetreten hinter tagespolitischen Herausforderungen.

Ich möchte für einen Verband sorgen, der wieder stärkeren Zulauf bekommt. Jusos, die flächendeckend vor Ort die erste Anlaufstelle für junge Menschen sind, die sich für linke Themen engagieren und Gleichgesinnte suchen.

Unsere Schlagkraft als Verband steht und fällt mit funktionierenden Strukturen. Lebendige UB/KVs steigern erstens unsere Kampagnenfähigkeit, zweitens vergrößern sie unseren innerparteilichen Einfluss und drittens machen sie uns und unsere Mitglieder resilienter. Je besser der Verband funktioniert, je mehr Sinn das Verbandsleben für jedes einzelne Mitglied stiftet, desto leichter fällt es, belastende politische Phasen zu überstehen, ohne dass unsere Strukturen beeinträchtigt werden oder unsere Mitglieder resignieren.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, uns so zu aufzustellen, dass ebenjene Strukturen wieder gestärkt werden. Deshalb wünsche ich mir eine Dezentralisierung unserer Verbandsarbeit auf Bundesebene, die stärker die Perspektive der einzelnen UB/KVs in den Fokus nimmt. Wir müssen eine Kultur des Mitgliederwerbens ebenso wie der kontinuierlichen Bildungsarbeit etablieren. Nur so können wir unsere Strukturen stärken, neue engagierte Mitglieder gewinnen und diese so ausbilden, dass sie selbst theoretische Grundlagen an die nächsten Juso-Generationen vermitteln können. Die wenigsten Menschen werden als Sozialist*innen geboren, sie müssen erst zu welchen ausgebildet werden. Das ist unsere Aufgabe als Jusos. Darin müssen wir besser werden, wenn wir einerseits uns, andererseits aber auch die gesellschaftliche Linke wieder stärken wollen. Eine starke theoretische Grundlage und ein lebendiger Verband sind die Grundlagen für innovative Ideen, die aus unserer Mitte entstehen.

Bei der Mitgliedergewinnung gilt es ein größeres Augenmerk darauf zu legen, wen wir ansprechen. FINTA*, BIPoC und Arbeiter*innen sind in unseren Strukturen unterrepräsentiert. Durch Strategien, die diese Gruppen gezielt ansprechen, muss es neben der Verbesserung unserer eigenen Strukturen gelingen, dieses Ungleichgewicht aufzulösen. Dazu gehört, dass wir unsere Strukturen permanent hinterfragen, unsere feministische und antirassistische Arbeit stärken, damit sich alle in unserem Verband wohl und zu Hause fühlen.

Eine lebendige Verbandskultur, die anziehend auf junge Menschen wirkt, die neugierig auf linke Ideen sind, ohne mit ihnen bisher in Berührung kommen zu sein, ist Schlüssel, um unsere Breitenwirkung zu steigern und nachhaltige Stärke unserer Strukturen zu garantieren. Mit gestärkten Strukturen vor Ort gilt es, eine linke Gegenkultur zum rechten Zeitgeist zu schaffen.

Volle Energie für diesen Verband

Liebe Jusos,

seit zwei Jahren darf ich Euer Vorsitzender sein. Das ist ein großes Privileg, das ich versuche jeden Tag mit voller Energie auszufüllen.

Ich möchte auch in den kommenden zwei Jahren all meine Kraft dafür einsetzen, dass die Jusos dauerhaft die größte sozialistische Jugendorganisation des Landes bleiben. Dass wir neue engagierte weiter Mitglieder gewinnen, weil wir der Ort sind, aus dem junge linke Menschen die Hoffnung schöpfen, dass eine bessere, gerechter Welt möglich ist und ein Engagement bei den Jusos der beste Weg ist, diese zu verwirklichen und dass wir den gesellschaftlichen Rechtsruck als starke Stimme der gesellschaftlichen Linken zurücktreiben und wieder linke Mehrheiten für unsere Zukunft erkämpfen.

Euer Philipp

ANNA KASPARYAN

KANDIDATUR ALS JUSO-BUNDESGESCHÄFTSFÜHRERIN

Liebe Genoss*innen,

unsere Gesellschaft steht vor tiefgreifenden Umbrüchen. Soziale Ungleichheit, ein erstarkender Rechtsruck, Krieg und Wohnungsnot sind allgegenwärtige Realitäten. Doch wir Jusos haben Antworten: solidarisch, feministisch, antirassistisch und sozialistisch.

Als Bundesgeschäftsführerin möchte ich gemeinsam mit euch weiter daran arbeiten, dass diese Antworten nicht nur gehört, sondern politisch wirksam werden.

Meine Kandidatur

Ich kandidiere erneut, weil ich überzeugt bin: Wir Jusos spielen jetzt eine zentrale Rolle. Wir sind die linke Stimme, die feministische Kraft, der sozialistische Verband, der Haltung zeigt, wo andere schweigen.

Wir erleben Krisen, aber wir erleben sie nicht passiv. Wir gestalten. Wir organisieren. Wir kämpfen.

Meine Aufgabe sehe ich darin, diesen Verband so aufzustellen, dass wir das auch weiterhin tun können: stärker, vernetzter und widerstandsfähiger. Der Rechtsruck bedroht unsere Demokratie, wir Jusos bleiben das Bollwerk dagegen. Diesen Kampf will ich strategisch führen: mit guten Kampagnen, starker Bildungsarbeit und klarer Kante gegen Rechts.

Stärkung des Verbands - von der Basis bis zur Spitze

Unsere LVBZs, UBKVs und alle Aktiven vor Ort sind das Rückgrat unserer Arbeit. Sie verdienen ein starkes Bundesbüro an ihrer Seite: mit organisatorischer, inhaltlicher und digitaler Unterstützung.

Daher will ich mich für verlässliche Strukturen einsetzen, professionelle Bildungsangebote schaffen und zugängliche Ressourcen für alle gewährleisten, für Auszubildende, Schüler*innen, junge Beschäftigte und junge Eltern. Denn für mich ist klar: Politische Bildung ist kein Luxus, sie ist unser Werkzeug und unsere Stärke.

Vielfalt im Verband leben:

Ich bin Gewerkschafterin. Ich bin Feministin. Ich bin Juso. Und ich weiß: Veränderung kommt nicht von allein, sie wird erkämpft. Deshalb möchte ich unsere FINTA*- und BIPoC-Vernetzungen weiter stärken, unsere Awareness-Arbeit im Verband ausbauen und Räume schaffen, in denen sich alle Menschen sicher und willkommen fühlen.

Den Verband strukturell zukunftsfest machen

Ich möchte die Digitalisierung, die interne Prozesse effizient macht und externe Kommunikation stärkt voranbringen. Dafür sind nachhaltige Strukturen wichtig, die Ehrenamt stärken und Mitglieder empowern. Das bedarf gezielter Ressourcennutzung auf allen Ebenen.

Ich will, dass wir wachsen: an Mitgliedern, an Vielfalt, an Schlagkraft. Gute Ideen dürfen nicht an schlechten Strukturen scheitern.

Das bringe ich mit

Ich bringe Erfahrung mit aus einem politisch herausfordernden Jahr als Bundesgeschäftsführerin. Ich habe organisiert, gestaltet, gestritten und gelernt. Ich kenne die Stärken unseres Verbands und die Punkte, an denen wir besser werden müssen.

Besonders wichtig war mir:

- die Stärkung von FINTA*- und BIPoC-Vernetzungen
- die Umsetzung großer Veranstaltungen
- die kontinuierliche Arbeit gegen Antifeminismus, Rassismus und Ausgrenzung

Diese Arbeit will ich weiterführen, nicht im Sinne von "weiter so", sondern mit klarem Ziel: Verband weiterentwickeln, statt nur zu verwalten.

Was ich mit euch erreichen will

▸ Strukturen vor Ort stärken

Unsere Gliederungen sollen alles haben, was sie brauchen: inhaltlich, organisatorisch, technisch.

▸ Bildungsarbeit professionalisieren

Wir brauchen vernetzte, aufeinander abgestimmte Bildungsangebote, die allen offenstehen, besonders auch Menschen mit Care-Verantwortung oder in Ausbildung und Beruf.

▸ Wissen bündeln

Kein Know-how darf verloren gehen. Unsere Erfahrungen müssen dokumentiert, geteilt und weiterentwickelt werden, für einen echten Wissenstransfer im Verband.

▸ Zugänglichkeit sichern

Strukturelle Hürden dürfen niemanden ausschließen. Wir müssen inklusiver denken und zwar in Sprache, Formaten und Zeiten.

Ich kandidiere mit einer klaren Vision: Ein Verband, der Empowerment lebt. Der Haltung zeigt. Der laut, klar und solidarisch ist. Ich bitte um euer Vertrauen auf dem diesjährigen Bundeskongress in Mannheim.

MARCO ALBERS

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDER JUSO-BUNDESVORSITZENDER

Liebe Genoss*innen,

wir leben in einer Zeit, in der Hoffnung und Verzweiflung oft eng beieinanderliegen. Rechte Hetze versucht, unsere Stimmen an den Rand zu drängen, Ungerechtigkeiten stapeln sich, der Sozialstaat steht ständig unter Beschuss. Und doch wissen wir: Gerade jetzt darf die gesellschaftliche Linke nicht leiser werden, sondern muss noch lauter werden. Gerade jetzt müssen wir Jusos zeigen, dass eine bessere Zukunft möglich ist. Dass wir nicht bereit sind, uns in Ohnmacht zu fügen. Dass wir für Gerechtigkeit, für eine gerechtere Zukunft brennen.

Ich kandidiere beim Bundeskongress 2025 in Mannheim als euer stellvertretender Bundesvorsitzender, weil ich überzeugt bin: Unsere Generation kann die SPD und unsere Gesellschaft verändern. Aber nur, wenn wir mutig sind, unbequem bleiben und uns gegenseitig stärken. Ich will meine Stimme, meine Energie und meine Erfahrung einbringen, damit wir gemeinsam einen Verband schaffen, der Hoffnung gibt, Mut macht und spürbar Politik verändert.

Der Verband, den ich mit euch aufbauen will.

Unser Verband lebt von seinen Mitgliedern. Von Menschen, die sich trauen, einzutreten, ihre Stimme zu erheben, Verantwortung zu übernehmen. Doch allzu oft fehlt es an Strukturen, die diesen Mut auffangen. Ich will das mit euch ändern. Wir brauchen Orte, an denen jedes neue Mitglied das Gefühl hat: Hier werde ich gebraucht und hier kann ich etwas bewegen! Was bedeutet das für uns konkret? Erstens muss es eine zentrale Aufgabe der nächsten Jahre sein, neue Mitglieder für unseren Verband zu gewinnen. Zweitens müssen unsere Mitglieder mit praktischen Workshops und politischer Bildung bei ihrem Engagement unterstützt werden. Mit dieser Aufgabe dürfen wir Unterbezirke und Kreisverbände nicht alleine lassen. Die Jusos vor Ort tragen schon jetzt einen Großteil der politischen Arbeit auf ihren Schultern und sind dabei oft doppelt und dreifach belastet. Deshalb muss das Engagement des Bundesvorstands noch stärker in die Fläche gehen und mit Seminaren, Know-How und Material vor Ort unterstützen.

Meine Erfahrung als Bezirksvorsitzender von Hannover hat mir gezeigt, wie entscheidend Unterstützung gerade für strukturschwächere Gliederungen ist. Wenn Unterbezirke oder Kreisverbände keine Kraft haben, neue Leute einzubinden, verlieren wir nicht nur Mitglieder, wir verlieren Ideen, Energie und Zukunft. Für mich ist deshalb klar: Bildung und Empowerment sind keine Nebenschauplätze, sie sind das Fundament unseres Verbands.

Die Themen, die mich bewegen.

Internationalismus ist für mich keine abstrakte Floskel, sondern Teil meines Lebens. Als der Konflikt zwischen Israel und Iran eskaliert ist und ich sorgenvoll auf Nachrichten von meiner Familie aus Teheran gewartet habe, habe ich selbst sehr deutlich gespürt, dass internationale Konflikte keineswegs weit weg sind. Ich weiß, dass es nicht nur mir so geht. Betroffene und Aktivist*innen fordern zurecht immer wieder Solidarität von uns ein. Deshalb müssen wir als Jusos internationale Solidarität praktisch leben. Durch Haltung, durch Delegationsreisen, durch den direkten Austausch. Begegnungen schaffen stärkere Verbindungen als jede Schlagzeile. Diese Kraft will ich mit euch nutzen und ausbauen, damit Internationalismus mehr ist als ein Schlagwort, sondern eine lebendige Praxis in unserem Verband.

Eine weitere Debatte zeigt, dass internationale Konflikte direkten Einfluss auf unser Leben haben. Im Angesicht der Bedrohung durch den russischen Imperialismus rollen in Deutschland die Fließbänder bei Rheinmetall und anderen Rüstungsunternehmen. Für Aufrüstung stehen plötzlich enorme Summen bereit, während beim Sozialstaat jeder mögliche Cent eingespart werden soll. Und weil Panzer alleine nicht reichen, soll auch Personal über einen Rückschritt in die Vergangenheit gewonnen werden. Durch Zwang. Ich will gemeinsam mit euch dagegen kämpfen, dass junge Menschen zum Dienst an der Waffe oder zu irgendeinem anderen Dienst gegen ihren Willen gezwungen werden. Ich will mit euch dafür streiten, dass das Engagement junger Menschen in dieser Gesellschaft endlich gesehen und politisch anerkannt wird. Wir lassen unser selbstbestimmtes Leben nicht gegen Sicherheit ausspielen!

Ein weiteres meiner Herzensanliegen ist der Kampf für eine menschliche Asyl- und Migrationspolitik und für eine offene Gesellschaft. Es schmerzt mich, wie sich die SPD von rechts treiben lässt und wie Rassismus für viele von uns zur täglichen Bedrohung geworden ist. Für mich ist das keine abstrakte Debatte. Als BIPoC spüren wir unmittelbar, was es heißt, wenn rassistische Worte plötzlich salonfähig werden und rassistische Taten zunehmen. Unsere Stimmen dürfen nicht länger überhört werden. Wir Jusos müssen die Partei zwingen, Haltung zu zeigen: gegen Abschottung, gegen Rechtsruck und für Solidarität. Ich will dafür kämpfen, dass wir eine SPD haben, die Geflüchtete schützt, statt Grenzen zu schließen, und die endlich den Mut hat, Menschenrechte über kurzfristige Umfragewerte zu stellen.

Bildung ist der Schlüssel zur Gerechtigkeit und doch wird gerade die frühkindliche Bildung von der Politik viel zu oft übersehen. Wer hier spart, nimmt Kindern Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben. Das können und dürfen wir nicht hinnehmen! Als Bezirk Hannover haben wir auf dem Bundeskongress 2024 einen Beschluss für bessere Kitas erwirkt – weil wir wissen: Wer in Kinder investiert, investiert in die Zukunft und in Gerechtigkeit. Ich will dafür sorgen, dass Bildung endlich den Platz bekommt, den sie verdient. In unserer Partei, in der Gesellschaft, in der Politik.

Die Erfahrung, die ich mitbringe.

Seit 2017 bin ich Mitglied der Jusos und der SPD, seit 2021 Vorsitzender der Jusos im Bezirk Hannover und seit 2023 kooptiert im Juso-Bundesvorstand. In diesen Jahren habe ich gelernt: Veränderung gelingt nur, wenn wir zwei Dinge miteinander verbinden, nämlich klare Haltung und beharrliche Arbeit. Ich habe Bildungsangebote aufgebaut, Unterbezirke und Kreisverbände unterstützt, Delegationen geleitet, in SPD-Gremien gestritten, Anträge auf Parteitagen durchgekämpft. Und ich habe erlebt, dass wir als Jusos, wenn wir zusammenhalten, eine Kraft entfalten können, die weit über unseren Verband hinausstrahlt.

Als Vertreter der Jusos habe ich im SPD-Bezirk Hannover Verantwortung übernommen und immer wieder erlebt, wie hart es ist, in der SPD Mehrheiten zu gewinnen. Aber genau das ist unser Auftrag. Nicht nur nach innen Solidarität zu leben, sondern auch nach außen Druck zu machen. Wir Jusos sind unbequem, wir sind laut, wir sind reich an Ideen – und genau das macht uns stark.

Warum ich kandidiere.

Weil wir eine starke Sozialdemokratie brauchen. Eine SPD, die mutiger, gerechter, solidarischer ist. Weil wir als Jusos die Aufgabe haben, sie dorthin zu treiben. Weil wir nicht nur Teil der SPD, sondern auch der gesellschaftlichen Linken sind und sich diese Linke weder auf der Straße noch im Parlament in die Ecke treiben lassen darf. Weil ich überzeugt bin: Unsere Stärke liegt nicht nur in unseren guten Positionen, sondern auch in unserer Leidenschaft, für diese Positionen zu kämpfen. Diese Leidenschaft will ich einbringen. Mit euch, für euch, für uns alle.

Lasst uns den Mut haben, die Fackel für eine bessere Zukunft hochzuhalten. Lasst uns den Menschen zeigen, dass es sich lohnt, zu kämpfen. Für Solidarität, für Gerechtigkeit, für eine Gesellschaft, die niemanden zurücklässt. Ich will dafür mein Wissen, meine Erfahrung und meine Leidenschaft einbringen. Als euer stellvertretender Bundesvorsitzender.

Dafür bitte ich um euer Vertrauen, eure Unterstützung und eure Stimme.

Sozialistische Grüße
Marco

Über mich

Marco Darius Albers (er/ihm)

29 Jahre, Hannover

Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Biochemie)

Kooptiertes Mitglied im Juso-Bundesvorstand, Vorsitzender Jusos Bezirk Hannover, Beisitzer SPD-Bezirk Hannover

marco.albers@jusos.de
Instagram: marco.d.albers

MATTHIAS BOCK

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDER JUSO-BUNDESVORSITZENDER

LIEBE GENOSS*INNEN,

nachdem in den 90ern vom Ende der Geschichte die Rede war und der Blick in die Zukunft von Hoffnung und Aufbruch geprägt war, leben wir heute in einer Zeit der multiplen Krisen. Ich selbst wurde politisch sozialisiert durch die Bankenkrise, Eurokrise, Brexit, Trump, den erneuten Aufstieg des Faschismus, der sogenannten Flüchtlingskrise, die in Wahrheit eine Rassismuskrise war und später Corona, Krieg in Europa, Energiekrise und Inflation. Dabei schreiten mit der Klimakrise und dem Artensterben die großen ökologischen Krisen scheinbar unaufhaltsam voran. Wir sind die Generation Krise. Dabei handelt es sich um Symptome eines kaputten Systems, eines Kapitalismus, der zunehmend an seine Grenzen gerät. Was wir in diesen Zeiten brauchen, sind linke Antworten. Wir Jusos haben gute Antworten: Unser Kampf für den Sozialismus und für die Gesellschaft der Freien und Gleichen ist wichtiger denn je. Der Kapitalismus ist nicht das Ende der Geschichte und nicht alternativlos. Es liegt an uns, diese Alternativen aufzuzeigen und für eine bessere Welt zu kämpfen. Dafür braucht es jetzt laute Jusos!

SYSTEM CHANGE, NOT CLIMATE CHANGE

Die Klimakrise ist die zentrale Herausforderung unserer Generation. Das 1,5°C-Ziel ist verfehlt, aber darüber hinaus macht jedes Zehntelgrad einen Unterschied. Aktuell steuern wir auf eine Erhitzung von 3°C zu, die Folgen wären katastrophal. Milliarden Menschen müssten dann ihre Heimat verlassen, weil sie zu heiß wäre oder im Meer versinken würde. Die sozialen Konsequenzen wären

dramatisch und heute schwer absehbar. Wahrscheinlich ist aber eine Welt mit Kriegen um knapper werdende Ressourcen überall und eine faschistische Welt. Mit jedem Zehntelgrad werden autoritäre und menschenfeindliche Ideologien stärker. Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass ältere Generationen nicht gewillt sind, uns einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen, im Gegenteil: Die fossile Lobby ist mächtig. Die Klimakrise ist kein Zufall und kein Unfall, sie ist ein Verbrechen von fossilen Konzernen, die seit Jahrzehnten wissen, dass ihr Geschäftsmodell den Planeten zerstört und seitdem durch Lobbyismus und Desinformation dafür kämpfen, dieses trotzdem weiter fortsetzen zu können. Dabei ist die Klimakrise eine systemische Krise und die logische Konsequenz eines Wirtschaftssystems, das in einer Welt mit endlichen Ressourcen ewiges Wachstum einfordert und auf Ausbeutung basiert. Daher muss auch die Lösung systemisch sein: System change, not climate change!
Hier sind wir Jusos gefragt. Wir müssen lauter werden und unsere Rechte einfordern. Die Bundesregierung hat sich entschieden, den Klimaschutz unter „Sonstiges“ zu behandeln. Es liegt an unserer Generation, ihn weiter voranzutreiben.

IT'S TIME FOR A QUEER-FEMINIST REVOLUTION

Dabei wird die Klimakrise FINTA am stärksten treffen und bestehende Ungleichheiten noch verstärken. Wir können nicht länger zulassen, dass die Hälfte der Weltbevölkerung systematisch marginalisiert wird. Die Zukunft muss feministisch sein! Noch immer erhalten FINTA weniger Geld für die gleiche Arbeit, haben weniger Vermögen und werden von Machtpositionen ferngehalten. Auch unbezahlte Care-Arbeit wird nach wie vor vor allem von FINTA geleistet. Diese Ungerechtigkeiten müssen wir beenden.
Dabei ist das Patriarchat, in dem wir leben, cis-heteronormativ. Es definiert einen cis-hetero Mann, der in der Hierarchie oben stehen soll und eine cis-hetero Frau, die sich unterordnen soll. Frauen, die sich dieser Hierarchie nicht unterwerfen wollen, sind genauso wie die bloße Existenz queerer Menschen, insbesondere von TIN-Personen, ein Angriff auf dieses Patriarchat. Daher werden queere Menschen wie FINTA durch das Patriarchat bekämpft.
Wir erleben einen massiven Backlash bei queeren Rechten. Queerfeindlichkeit nimmt zu und queerfeindliche Gewalttaten erreichen jedes Jahr neue Höchststände. In vielen Ländern werden queere Rechte, insbesondere von TIN-Personen, immer weiter eingeschränkt, Menschen wird die Existenz abgesprochen. Von rechts wird uns ein Kulturkampf aufgezwungen, diesen müssen wir annehmen und erkämpfte Rechte verteidigen!
Die Überwindung des Patriarchats muss unser Ziel sein, die Überwindung verkrusteter Rollenbilder ist dafür einer der wichtigsten Schritte.

MENTAL HEALTH IST KEIN RANDTHEMA

TW: Psychische Krankheiten und Suizid

Der Kapitalismus macht krank. Psychische Krankheiten nehmen zu und stellen Betroffene meist vor große Probleme. Dabei werden sie oft als Randthema behandelt, das ist aber falsch! In der Altersgruppe 15-25 stellt Suizid in Deutschland die häufigste Todesursache dar. Psychische Erkrankungen sind einer der häufigsten Gründe für einen Tod vor dem Renteneintritt und damit weit vor Erreichen der statistischen Lebenserwartung. Diese Fakten werden nach wie vor nicht ernst genommen. Dabei werden psychische Erkrankungen enorm stigmatisiert. Viele denken nach wie vor, Menschen mit psychischen Erkrankungen sein selbst daran schuld oder sollten einfach aufhören, krank zu sein. Auch in der Sprache zeigen sich Ausdrucksweisen, die Stigmata reproduzieren. Sogar die, die selbst psychisch erkrankt sind, haben oft diese Stigmata internalisiert oder haben Angst vor den Reaktionen der Gesellschaft, sodass sie sich keine professionelle Hilfe suchen, wenn sie sie bräuchten. Hinzu kommt die massive Unterversorgung mit Therapieplätzen. Es bleibt die Erkenntnis: Wir müssen Stigmata aufbrechen und die medizinische Versorgung verbessern!
Aus eigener Betroffenheit musste ich leider feststellen, dass auch unsere Verbandsstrukturen für neurotypische Menschen ohne psychische Erkrankungen ausgelegt sind. Auch bei vielen Jusos sind Stigmata in den Köpfen verankert.

Ich habe einige Jahre gebraucht, um für mich herauszufinden, wie ich mich am besten im Verband einbringen kann, ohne meine mentalen Kapazitäten zu überschreiten. Jetzt möchte ich anderen helfen, dass dieser Prozess leichter fällt. Dafür müssen wir unsere Strukturen überdenken. Indem wir es Menschen mit psychischen Erkrankungen und neurodiversen Personen schwerer machen, am Verbandsleben teilzunehmen, verlieren wir nicht nur Menschen, sondern auch wertvolle Perspektiven.

AUS FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG - FÜR EUCH ALLE

An kaum einem Ort ist die deutsche Geschichte so sichtbar, wie in Friedrichshain-Kreuzberg. Meine Wohnung befindet sich auf dem ehemaligen Todesstreifen, ich blicke auf die Reste der Mauer. Wo sich heute Tourist*innen sammeln, wurde früher das Land geteilt. Friedrichshain und Kreuzberg, das ist Ost und West, Altbau, Neubau und Platte, Kirche, Moschee und Techno-Club. Beide Ortsteile sind von Zuwanderung geprägt, wodurch sich eine sehr diverse Gesellschaft ergibt. Dabei gab es immer eine große Gemeinsamkeit: Die Menschen hier geben sich nicht mit dem Status Quo zufrieden und leben gesellschaftliche Utopien im Kleinen aus.
Ich bin Matthias, 28, in München geboren und lebe seit zehn Jahren in Berlin. Seit fast sechs Jahren bin ich hier Kreissprecher und hatte über die Jahre das Privileg, im Verband umfassend mitzuwirken. So bin ich einer der Sprecher*innen des AK Klima & Umwelt der Jusos Berlin und auch Mitglied des erweiterten Landesvorstands. Diese umfangreichen Erfahrungen auf Landes- und Kreisebene möchte ich nutzen, um die Arbeit der Genoss*innen vor Ort, also vor allem auf UBKV-Ebene zu stärken. Auf Bundesebene durfte ich mehrfach als Delegierter auf dem Buko dabei sein, letztes Jahr auf dem Präsidium. Beim Bundesprojekt Transformation und beim BEKI konnte ich mein Wissen für wichtige Anträge einbringen.
Auch außerhalb des Verbandes habe ich, beispielsweise bei FFF und bei Clubliebe, bei Bündnispartner*innen mitgearbeitet. Diese Vernetzung mit der Zivilgesellschaft ist für uns im Rahmen der Doppelstrategie von enormer Bedeutung, daher will ich sie auch im Bundesvorstand noch weiter vertiefen.
Für diese Themen bitte ich um euer Vertrauen. In den nächsten Jahren brauchen wir laute Jusos und einen lauten Bundesvorstand. Ich würde mich sehr freuen, mit eurer Unterstützung ein Teil davon sein zu dürfen.

MIT JUNGSOZIALISTISCHEN GRÜßEN, MATTHIAS

matthias_p_bln
matthias.p.bock@gmx.de

JOHANNA BÖRGERMANN

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDE JUSO-BUNDESVORSITZENDE

Liebe Jusos,

In meinem letzten Kandidaturschreiben für den Bundesvorstand habe ich einleitend darüber geschrieben, dass wir uns gerade in einer Zeit von Krisen befinden - die multidimensionale Krise Kapitalismus, die Krise der Sozialdemokratie, einfach überall Krise. Ehrlicherweise haben sich diese Krisen nicht verändert, sondern sich weiter zementiert. Die SPD hat bei der Bundestagswahl 2025 das nächste historisch schlechte Ergebnis eingefahren und befindet sich jetzt in einer “Großen Koalition”, die das Grundrecht auf Asyl angreift und keine Antworten auf den Rechtsruck in der Gesellschaft und in den Parlamenten findet. Deswegen braucht es jetzt Jusos als lautes linkes Korrektiv in unserer Mutterpartei UND als Bewegung für eine Welt der Freien und Gleichen auf der Straße.

Es braucht uns als politisches Zuhause für junge Menschen. Ich möchte Teil dieser Bewegung zu sein und bewerbe mich deswegen erneut als stellvertretende Bundesvorsitzende um aus purer Liebe alles zu geben! Folgende Themen beschäftigen mich dabei besonders:

Zeit für Feminismus

Mit dem globalen Erstarken des Rechtsextremismus erleben wir auch einen antifeministischen Rollback: in den USA kürzt Trump jegliche Finanzierung von Projekten für Diversität, Gleichheit und Inklusion, während die reproduktive Selbstbestimmung von Frauen und genderqueeren Menschen von Rechtsextremen in den Parlamenten angegriffen wird. Patriarchale Gewalt nimmt weiter zu und wird als Kriegswaffe in Kriegs- und Krisengebieten eingesetzt.

Das Zusammenspiel von Rechtsextremismus und Antifeminismus ist kein Zufall - die Erhaltung einer patriarchalen Gesellschaft ist Bindeglied und Prämisse für rechtsextreme Ideologien. Diese Verbindung muss und ist uns als Verband klar. Es braucht deswegen einen feministischen Fokus in unserem Verband, der Befreiungskämpfe gemeinsam denkt und lebt. Das bedeutet vor allem auch Grundlagenarbeit zu unserem feministischer Theorie und Praxis: Wie können wir unseren Verband strukturell und inhaltlich prägen, damit sich der feministische Anspruch wie ein lila Faden durch unsere Arbeit zieht? Fundamental ist außerdem die Beschäftigung mit unserem feministischen Grundverständnis, welches intersektional, materialistisch und queer ist. An diesen Themen möchte ich weiterarbeiten und feministische Bildungsarbeit leisten: durch Grundlagenworkshops, durch Empowermentprogramme, durch Kampagnen und durch Druck auf der Straße sowie der Partei.

Zeit für Internationalismus

Kapitalismus, Patriarchat, weiße Vorherrschaft - all diese Herrschaftssysteme funktionieren international. Ausbeutung kennt keine Grenzen und deswegen tut es unser Kampf auch nicht! In den letzten zwei Jahren im Bundesvorstand durfte ich bereits mit Genoss*innen aus Brasilien, der Mongolei und ganz Europa zusammenkommen. Dabei wurde immer wieder klar: unsere Kämpfe gegen den Rechtsextremismus, gegen die Klimakatastrophe und gegen den Kapitalismus stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Gleichzeitig trägt der globale Norden eine besondere Verantwortung, die eigene Kolonialgeschichte zu reflektieren: anstatt die sogenannte Entwicklungszusammenarbeit immer weiter zu kürzen und mit eurozentristischen Annahmen von Entwicklung zu arbeiten, braucht es mehr Multilateralismus und Austausch. Diese begonnen Austausche möchte ich fortführen. Unsere internationalistische Arbeit steht aber auch vor einer besonderen Herausforderungen: sie ist im Verband schlecht zugänglich. Es braucht auch hier Grundlagenarbeit, um dem Internationalismus auf allen Ebenen unseres Verbandes ein Gesicht zu geben. Er muss in unserem Verband so niedrigschwellig erlebbar sein, wie die Arbeit zu unseren weiteren Grundwerten.

Zeit, über Geld zu reden

Die Ampelkoalition ist zwar Geschichte, das Thema der unsozialen Haushaltskürzungen aber leider nicht. Erneut müssen wir dabei zuschauen, wie die SPD Teil einer Regierung ist, die dort kürzen will, wo das Geld dringend gebraucht wird und sich von neoliberaler Marktgläubigkeit steuern lässt. Diese Haushaltskürzungen gefährden die Existenz von armutsbetroffenen und vulnerablen Gruppen. Die erste Auflockerung der Schuldenbremse darf uns jetzt nicht ruhen lassen - wir müssen weiterhin laut und kritisch sein! Immer dann, wenn die SPD den Sozialstaat mit angeblichen Finanzierungsproblemen aushöhlen will, müssen wir das Korrektiv sein. Progressive Wirtschaft- und Finanzpolitik hat die Macht, eine sozialökologische Transformation unserer Infrastruktur zu leisten. Dafür braucht es vor allem eine Veränderung: Ökonomik muss außerhalb veralteter Theorien gedacht werden! Anstatt über Geld als Ressource zu denken, die man nur ausgeben kann, wenn man sie einnimmt, muss klar sein: Investitionen können durch Schulden getragen werden!

Es geht mir aber nicht nur um Haushaltspolitik. Der solidarische Umgang mit Geld kann unsere Demokratie schützen. Austeritätspolitik ebnet Rechten den Weg. Wenn diese Sparpolitik gerade den Sozialstaat trifft, dann zementiert dies die Prekarisierung des Arbeitsmarktes. Armut sowie prekäre Beschäftigung trifft dabei vor allem marginalisierte Gruppen, insbesondere FINTA und migrantisierte Menschen. Als Jusos ist es deswegen nicht nur unsere Aufgabe, für einen Paradigmenwechsel in der Frage von Theorie einzutreten, sondern auch die praktische Verteilungsfrage zu stellen! Wenn die SPD eine Aushöhlung des Bürgergelds mitträgt, dann tut sie das nicht nur theoretisch falsch und unbegründet. Sie trägt auch die Verantwortung für die realen Konsequenzen dieser Aushöhlung: ein Anstieg prekärer Beschäftigung. Als linkes Korrektiv der SPD wird es unsere Arbeit und Pflicht sein, diese Wirkungsketten immer wieder aufzuzeigen und zu kritisieren, denn die Frage des solidarischen Umgangs mit Geld ist eine Frage von Demokratie und Gerechtigkeit.

Zeit für Uns

Die letzten Jahre haben uns als Verband gefordert: die Ampelkoalition und ihr Bruch, die Wahlen in Europa, in Thüringen, in Sachsen, in Brandenburg und im Bund. Durch Wahlkampagnen sowie innerparteiliche Kämpfe waren viele Kapazitäten gebunden. Dadurch hatten wir kaum mehr Zeit für die Bildungsarbeit und das Bilden von Banden innerhalb unseres Verbandes. Dabei braucht es genau diese Grundlagen, damit unser Verband mobilisierungsstark und laut bleiben kann! Es braucht Zeit für uns: durch dezentrale Bildungsangebote und den Abbau von strukturellen Barrieren! Die Jusos sollen für Jede*n ein politisches Zuhause bietet, die*der mit uns für eine Welt der Freien und Gleichen kämpfen will.

Über mich

Mein Name ist Johanna (sie/ihr). Ich bin 22 Jahre alt, lebe in Düsseldorf und studiere hier Politik, Philosophie und Wirtschaft. Aufgewachsen bin ich in Halle(Saale) und einer kleiner Stadt in Ostwestfalen-Lippe. Dort bin ich vor etwa 9 Jahren in der Bezirksschüler*innenvertretung aktiv geworden und engagiere mich seit 2021 bei den Jusos. Mein Lieblingsspaßgetränk ist Cola light, in meiner Freizeit gehe ich gerne tanzen oder mal ins Stadion. Die Jusos sind mein politisches Zuhause und es würde mir deshalb alles bedeuten, zwei weitere Jahre als stellvertretende Bundesvorsitzende arbeiten zu dürfen. Meldet euch bei Fragen immer gerne:

johannaboergermann

johanna.boergermann@jusos.de

Ich freue mich auf den Austausch bis zum Bundeskongress - wir sehen uns in Mannheim! Freund*innenschaft!

Eure Johanna

STEVEN COMMEY-BORTSIE

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDER JUSO-BUNDESVORSITZENDER

Liebe Genoss*innen,
ich kandidiere für den Bundesvorstand, weil ich überzeugt bin: Die Jusos müssen wieder zum **Motor linker Erneuerung** werden: als antirassistischer, feministischer, klassenbewusster, und international solidarischer Verband. Ich will dazu beitragen, dass wir strategisch schärfer, strukturell stärker und gesellschaftlich anschlussfähiger werden.

Ein zentraler Fokus meiner Arbeit ist die **Repräsentation und Einbindung von BIPoCs (Black, Indigenous, People of Color)**. In den letzten Jahren ist unsere Sichtbarkeit im Verband in Mitgliedschaft, Öffentlichkeit und Entscheidungsräumen stark zurückgegangen. Das ist kein Zufall, sondern Ausdruck struktureller Barrieren und eines Klimas, das rassismuskritische Auseinandersetzung zu oft meidet.

Gerade in Zeiten, in denen der Bundeskanzler sagt, Migration sei ein Problem im Stadtbild, braucht es sichtbare BIPoCs. BIPoCs brauchen im Verband keine symbolische Erwähnung, sondern **reale Repräsentanz** und das bedeutet: Macht teilen, Ressourcen umverteilen, Räume schaffen. Wir müssen Rassismuskritik strukturell verankern, in Gremien, Sprache, Kampagnen und Entscheidungsprozessen. Diese Perspektive prägt meine politische Arbeit seit Jahren. Beim Verein Change Network e.V. organisiere ich Bildungsarbeit zu Critical Whiteness, Rassismuskritik und Intersektionalität, vernetze Gruppen und entwickle Formate, die empowern statt ausgrenzen. Diese Erfahrung möchte ich als Fundament für eine antirassistische, intersektionale und solidarische Verbandsarbeit in die Bundesebene einbringen. **Doch Antirassismus ohne Klassenpolitik bleibt unvollständig.**

Als Jusos bekennen wir uns zum demokratischen Sozialismus, aber oft bleibt das abstrakt. Ich will, dass wir uns wieder stärker mit der materialistischen Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse befassen: Wer profitiert von welcher Politik? Wie greifen Klassenverhältnisse, Rassismus, Patriarchat und andere Herrschaftsformen ineinander? Und was bedeutet das für unsere Praxis?
Ein klar antikapitalistischer Zugang heißt für mich, Macht- und Eigentumsverhältnisse wieder offen zu benennen. Es reicht nicht, Symptome zu verwalten. **Wir müssen die Strukturen angreifen, die Ungleichheit, Armut und Abhängigkeit produzieren**. Das betrifft eine gerechte Vermögensverteilung, Wohnungspolitik, Privatisierung öffentlicher Daseinsvorsorge und Klimagerechtigkeit gleichermaßen.
Wir brauchen den Mut, diese Themen nicht technokratisch zu diskutieren, sondern als gesellschaftlichen Konflikt auszutragen. Nur wenn wir die herrschenden Narrative brechen, schaffen wir neue Hoffnung.
Dazu gehört auch, dass wir gewerkschaftliche Kämpfe wieder stärker in den Verband holen. Bessere Löhne, kürzere Arbeitszeiten, Mitbestimmung, das sind keine Randthemen, sondern Kern linker Politik. Wir müssen enger mit jungen Beschäftigten zusammenarbeiten, Verbündete für betriebliche Organisierung sein und sichtbar werden in den Kämpfen, die Menschen wirklich führen. Nicht nur im klassischen Arbeiter*innenmilieu, sondern auch bei prekarisierten Studierenden, migrantischen Beschäftigten, in der Pflege und Care-Arbeit. Ihre Kämpfe gehören ins Zentrum unserer Arbeit.

Zurück auf die Straße, rein in die Kämpfe

Ich will mithelfen, die Jusos wieder politisch anschlussfähig zu machen. Die SPD wirkt für viele wie ein leerer Apparat. Wenn wir als Verband ernst genommen werden wollen, brauchen wir klare Kante, eigene Akzente und den Mut, Konflikte auszuhalten. Das heißt: radikale Forderungen mit strategischer Intelligenz verbinden. Linke Politik muss wieder aufregend, glaubwürdig und kämpferisch sein.
Gerade die Menschen, die täglich ausgebeutet, entrechtet und übersehen werden, also die, die eigentlich am meisten von linker Politik profitieren würden, wenden sich heute von ihr ab. Das muss unser Auftrag sein: Wir müssen sie wieder erreichen. Nicht, indem wir rechte Erzählungen kopieren oder uns anbiedern, sondern indem wir Klassenpolitik in klarer, verständlicher Sprache machen. **Linke Politik muss wieder spürbar werden**: auf der Lohnabrechnung, auf dem Mietzettel und im eigenen Leben.
Diese Zuspitzung braucht Räume für Strategie, Austausch und kollektive Planung. Ich möchte im Bundesvorstand daran mitarbeiten, dass diese Räume entstehen: für Vernetzung zwischen Bundes-, Landes- und Bezirksebenen, für gemeinsame Kampagnen, für politische Bildung und solidarische Praxis. Wir müssen wieder lernen, als Bewegung zu denken, nicht als Verwaltung.

Neue Struktur: Offen, kämpferisch, divers

Die Jusos stehen an einem entscheidenden Wendepunkt. Die Mitgliederzahlen sinken, die SPD verliert an Überzeugungskraft, und viele junge Menschen haben das Vertrauen in linke Politik verloren. Doch genau in dieser Krise liegt unsere Aufgabe: Wir müssen den Verband politisch zuspitzen, strukturell erneuern und wieder zu einer Bewegung machen, die Mut, Haltung und Hoffnung ausstrahlt.
Denn wenn wir dieser Entwicklung nicht entschlossen entgegentreten, droht die gesellschaftliche Linke auszubluten. Das dürfen und werden wir nicht zulassen. Die Jusos sind und bleiben ein notwendiger politischer Ort: ein Raum für Analyse, Visionen, Streit und solidarische Praxis. Damit das so bleibt, braucht es jetzt eine klare Doppelstrategie:

Wir müssen Räume sichern, in denen politische Tiefe, Debatte und klare Positionierung möglich bleiben. Das ist kein Widerspruch zu organisatorischer Erneuerung, sondern ihre Voraussetzung. Gleichzeitig müssen wir uns konsequent auf Mitgliedergewinnung und Öffnung ausrichten. **Nur wenn wir mehr Menschen erreichen, können wir als Verband wachsen**.

Unsere bisherige Ansprache erreicht vor allem ein weißes, akademisches Milieu. Das reicht nicht. Wir brauchen ein breiteres, inklusiveres politisches Angebot, das auch FINTA, BIPoCs, Migrantisierte, Arbeiter*innen, pflegende Angehörige und Menschen mit Behinderungen anspricht: nicht als Zielgruppe, sondern als gleichberechtigte Akteur*innen. Dafür müssen wir Strukturen verändern: andere Sitzungszeiten, hybride Formate, niedrigschwellige Beteiligung und neue Wege der Mitgestaltung. **Politische Teilhabe darf kein Privileg bleiben**.

Gleichzeitig stehen wir vor einer tiefen strategischen Herausforderung: Viele erleben die SPD als profillos, als Partei des kleineren Übels. Wenn wir ernst genommen werden wollen, müssen wir uns als **eigenständiger linker Jugendverband** begreifen und das mit klarer Haltung, eigenem strategischen Denken und linken Narrativen, die nicht auf Zustimmung warten, sondern Richtung geben.

Wir dürfen uns nicht länger reaktiv zur Partei verhalten. Wir müssen die politischen Impulse selbst setzen, innerhalb der SPD und darüber hinaus. Nur so entstehen linke Mehrheiten.

Mehr Hoffnung wagen!

Seit 2017 engagiere ich mich bei den Jusos, seit 2018 bin ich Mitglied der SPD. Von der Gemeinde- über Kreis- und Landesebene bis hin zur bundesweiten Arbeit habe ich den Verband aus allen Perspektiven erlebt. Seit 2023 bin ich Landesvorsitzender der Jusos Saar und vertrete die Positionen unseres Verbandes auch in den Gremien der SPD Saar. Diese strategische, organisatorische und politische Erfahrung möchte ich jetzt in die Bundesebene einbringen.

Meine Kandidatur steht für eine klare Haltung:

Wir Jusos müssen mehr sein als der verlängerte Arm der SPD. Wir müssen in die Partei und in die Gesellschaft wirken. Wir müssen Machtfragen stellen: Wer entscheidet, wer spricht, wer wird gehört? Und vor allem: **Wir müssen wieder Hoffnung als politische Praxis etablieren**.
Ich kandidiere, weil ich überzeugt bin: Eine solidarische, antirassistische und klassenbewusste linke SPD ist möglich, wenn wir sie gemeinsam aufbauen.
Die Jusos sind dafür die Grundlage. Dafür will ich mit euch kämpfen.

SOLIDARISCH. LAUT. SCHWARZ.
Für linke Mehrheiten, strategische Stärke und gelebte Solidarität.

steven.commey.bortsie

stevencommeybortsie@yahoo.de

KIRSTI ELLE

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDE JUSO-BUNDESVORSITZENDE

LIEBE JUSOS,

Frust – das ist der Begriff, der mir momentan am schnellsten in den Sinn kommt, wenn ich an die aktuelle politische Lage denke. Frust über nicht enden wollende Konflikte weltweit, über das erstarken rechtsradikaler Kräfte, Frust über immer größer werdende Ungerechtigkeiten, Frust über Hass und Gewalt, über sozialpolitische Scheindebatte und darüber, mit meinen Argumenten scheinbar kaum noch durchzudringen. Und Frust über die eigene Partei, die falsche Prioritäten setzt, vom Kurs abkommt und verblasst. Doch Frust darf nicht lähmen – er muss raus. Er braucht Räume, in denen er verarbeitet werden kann: in Widerspruch, in Ideen, in Streit, in Utopien. Die Jusos sind für mich genau dieser Ort: Ein Raum, in dem Unzufriedenheit nicht still ertragen, sondern laut gemacht wird. Solidarisch, kritisch und mit Blick nach vorn.

UNSERE ROLLE ALS JUSOS IN DER SPD - UNGEMÜTLICH SEIN!

Genau deshalb sind starke Jusos so wichtig. Wir sind der Ort, an dem Strukturen reflektiert, Ideen ausgetauscht und Lösungen entwickelt werden können. Doch um langfristig linke und progressive Lösungen zu schaffen, reichen Jusos nicht aus. Es braucht eine starke und linke SPD.
Der aktuelle Kurs unserer Mutterpartei führt zu mehr als nur Frustrationen. Der inhaltliche Rechtsrutsch und die Reformunwilligkeit der SPD hat fatale gesamtgesellschaftliche Auswirkungen und lässt viele Jusos resigniert zurück.

Nicht wenige haben keine Kraft mehr und suchen sich neue Orte für ihr Engagement. Dadurch werden die linken Stimmen unserer Partei immer mehr geschwächt.
Die Jusos müssen eine laute, sichtbare Stimme sein, die politische Prozesse mitgestaltet, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der SPD.
Dabei ist eben dieses kritische Verhältnis zur Mutterpartei besonders wichtig. Ich sehe es als Aufgabe der Jusos an, gemeinsam mit anderen Teilen der Parteilinken dafür zu sorgen, dass ein neues Grundsatzprogramm keine konservative Wende bedeutet. Vielmehr muss es ein klares Bekenntnis zu einer linken Volkspartei enthalten und so ermöglichen, dass die SPD auch endlich wieder die Gruppen mit linker Politik anspricht, bei denen wir zuletzt Unterstützung verloren haben: junge Menschen, Menschen mit Migrationsgeschichte und Arbeitnehmer*innen. Wir Jusos sollten nicht nur als störend empfunden werden, sondern als Kraft, an der niemand vorbeikommt. Es ist unsere Verantwortung, die SPD inhaltlich und strukturell mitzugestalten und zu leiten.
Gleichzeitig gilt es, die Arbeit der SPD in der aktuellen Bundesregierung laut und kritisch zu begleiten. Interne Verhandlungsprozesse sind wichtig, doch wenn die SPD bereit ist, den Sozialstaat abzubauen und die Wehrpflicht wieder einzuführen, dann braucht es lautstarken Protest.

STARKE JUSOS - AUCH IN STRUKTURSCHWACHEN REGIONEN!

Ein Motor für gesellschaftlichen Umschwung zu sein heißt auch, überall politische Räume zu schaffen. Als junge Kommunalpolitikerin im ländlichen Raum, aber auch durch meine Arbeit als Bezirksvorsitzende des ländlichsten Juso Bezirks, weiß ich um die Herausforderungen jungsozialistischer Arbeit abseits von Ballungsräumen und Unistädten. Gerade dort, wo Strukturen schwächer, Wege weiter und politische Angebote rar sind, braucht es umso mehr Engagement und Zusammenhalt. Wir müssen den Anspruch haben, Politik auch dorthin zu tragen, wo sie oft nur am Rand stattfindet. Starke Jusos in strukturschwachen Regionen bedeuten starke Demokratie vor Ort.
Dieses Engagement und die Sichtbarkeit der Jusos in der Fläche möchte ich stärken.

SOZIALE GERECHTIGKEIT - KONSEQUENT UMVERTEILEN!

Der Sozialstaat steht unter Druck – nicht, weil er zu groß wäre, sondern weil seine Schwächung politisch gewollt ist. Die neue Grundsicherung zeigt, wie weit wir uns von echter sozialer Politik entfernt haben.
Wir müssen mit Narrativen brechen, in denen Menschen gegeneinander ausgespielt werden, statt die in Verantwortung zu ziehen, die tatsächlich für finanzielle Nöte sorgen: Superreiche. Wir müssen weiterhin alles tun, um die Erzählung zu brechen, dass Armut selbstverschuldet und Reichtum verdient sei. Soziale Gerechtigkeit heißt, Macht, Ressourcen und Chancen gerecht konsequent zu verteilen. Daran muss auch die SPD erinnert werden.

DEMOKRATIE SCHÜTZEN - NATIONAL UND INTERNATIONAL!

Nachdem es viele Jahre Tendenzen zu immer mehr Demokratisierung gab, müssen wir seit einigen Jahren zusehen, wie Demokratien weltweit gefährdet, strategisch geschwächt oder sogar komplett zerschlagen werden. Der Aufstieg von faschistischen und demokratiefeindlichen Kräften ist auf keine Region oder Situation zu begrenzen. Der Kampf zum Schutz von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten muss elementarer Bestandteil unserer Arbeit als Jusos sein. Dabei hängen unsere internationalistische Ausrichtung und unser antifaschistischer Kampf unmittelbar zusammen. Wogegen wir hier in Deutschland auf die Straße gehen, wird verstärkt und bestärkt durch ähnliche Tendenzen anderswo. Denn Demokratiefeindlichkeit ist ein globales Phänomen. Hier vor Ort gilt es der AfD und anderen Feinden der Demokratie, konsequent entgegenzutreten, auf die Straße zu gehen, Narrativen zu widersprechen und die Instrumente unserer Verfassung auszuschöpfen. Auch wenn es sich manchmal so anfühlt, als wären die Umfragehochs der AfD nicht mehr abzuwenden, liegt es an uns, den Rechtsradikalen nicht das Feld zu überlassen und konsequent gegenzuhalten.

Gleichzeitig ist klar, dass unser Einsatz nicht an nationalen Grenzen endet. Als internationalistische Jugendorganisation müssen wir uns dafür stark machen, Demokratien weltweit zu stärken und solidarisch an der Seite derer zu stehen, die für Freiheit, Gleichberechtigung und Rechtsstaatlichkeit kämpfen. Es darf nicht sein, dass autoritäre Regime ihren Einfluss immer weiter ausbauen, egal ob durch wirtschaftliche Abhängigkeiten, Desinformationskampagnen oder militärische Machtpolitik.
Unsere Stimme für Demokratie ist internationalistisch und antifaschistisch und es braucht sie mehr denn je!

ÜBER MICH

Ich bin Kirsti, 23 Jahre alt und studiere einen Master im Bereich Demokratieforschung. Ich komme aus dem Landkreis Cuxhaven und habe dort mit 16 Jahren angefangen, mich bei den Jusos zu engagieren. Für die letzten vier Jahre war ich Bezirksvorsitzende der Jusos in Nord-Niedersachsen. Seit 2021 bin ich auch gewählte Kommunalpolitikerin und sitze im Gemeinde- und Ortsrat.
Ich habe große Lust, die Arbeit des Bundesvorstands mitzugestalten und kandidiere daher als stellvertretende Bundesvorsitzende. Bei Fragen oder Anregungen bin ich über Instagram oder per Mail erreichbar und natürlich auch immer persönlich ansprechbar.

e_kirsti

kirsti@ellenet.de

MAREIKE ENGEL

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDE JUSO-BUNDESVORSITZENDE

Liebe Genoss*innen,

die gesellschaftliche Stimmung und die Ergebnisse der vergangenen Wahlen zeichnen ein düsteres Bild. Der Wind weht stark von rechts und das nicht nur von außen, sondern auch in der eigenen Partei. Wir sehen uns dauerhaft konfrontiert mit einer gesellschaftlichen Diskursverschiebung, zu der maßgeblich auch Spitzenpersonal der SPD mit rechten Narrativen beiträgt.

Der Kampf um einen gut ausgebauten Sozialstaat und eine zukunftsorientierte Gesellschaft ist von kruden Migrations- und Bürger*innengelddebatten verdrängt worden. Die Schwächsten dieser Gesellschaft werden so bewusst gegeneinander ausgespielt. Aus dieser Analyse erwächst für uns die Verpflichtung, als linker Jugendverband jetzt noch stärker Verantwortung zu übernehmen und uns aktiv mit voller Kraft gegen diese Entwicklungen zu wehren.

Ich möchte diese Verantwortung mittragen und werde auf dem kommenden Bundeskongress erneut als stellvertretende Bundesvorsitzende kandidieren. Hiermit möchte ich mich Euch vorstellen und um Eure Unterstützung werben.

WER ICH BIN.

Ich bin Mareike, 25 Jahre alt und komme aus Leipzig. Ich studiere Medizin und bin im klinischen Abschnitt meines Studiums angelangt. Neben meinem Studium bin ich seit Jahren auf verschiedenen Ebenen bei den Jusos und der SPD aktiv. Angefangen in der Schüler*innenvertretung, über den Vorsitz der Jusos in Leipzig und den Landesvorsitz der Jusos Sachsen, bin ich aktuell

stellvertretende Juso-Bundesvorsitzende. Durch diese Ehrenämter habe ich bereits in einer Vielzahl thematischer Bereiche politische Arbeit geleistet. Dabei haben sich sowohl aus beruflichen Berührungspunkten und eigenen Erlebnissen persönliche Leidenschaften entwickelt. Mit diesen möchte ich mich weiterhin im Juso-Bundesvorstand schwerpunktmäßig einbringen.

ANTIFASCHISTISCH SEIN - OHNE WENN UND ABER!

Rassismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sind gesamtdeutsche und gesamtgesellschaftliche Probleme. Leider zeigen sich diese in besonderem Maße in Ostdeutschland. Ich bin in Sachsen geboren, aufgewachsen und lebe immer noch dort. Nicht erst seit Pegida und dem Erstarken der AfD ist Sachsen bundesweit bekannt dafür, ein Kerngebiet rechtsextremer und faschistischer Bewegungen zu sein. Trotzdem hat sich bei uns, aber auch in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und insbesondere in Thüringen die Lage in den letzten Jahren nochmals verschärft:

Die Auseinandersetzung mit einem politischen Feind, dessen Ziele sich aus Hass speisen und der die Freiheit und Demokratie zum Sturz bringen will, sind für mich seit Beginn meines Engagements Hauptschwerpunkt in der politischen Arbeit. Ich bin daher aus Überzeugung Antifaschistin und sehe es als unsere ständige Handlungsmaxime an. Für mich ist dabei klar: Antifaschismus gehört auf die Straße und er muss von uns dorthin getragen und gelebt werden.

Egal ob in den großen Städten oder im kleinsten Dorf - wo immer menschenfeindliche Hetze und faschistische Ideologie verbreitet werden, müssen wir da sein, um unseren lauten, bunten aber vor allem entschlossenen Widerstand deutlich zu machen und zu leben. Antifaschismus ist für mich aber viel mehr als die Teilnahme an Demonstrationen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass faschistische Tendenzen besonders erfolgreich dort um sich gegriffen haben, wo Staat und Zivilgesellschaft auf dem Rückzug sind und wo die Solidargemeinschaft zerbricht. Genau diese Entwicklungen sehen wir gerade wieder besonders in den ländlichen Räumen.

Deswegen muss es Teil einer erfolgreichen antifaschistischen Strategie sein, die Sozialdemokratie wieder als Bewegung zu etablieren. Dafür reicht es nicht, als Partei von Wahl zu Wahl zu denken, sondern viel stärker und bestimmter in der Zivilgesellschaft Platz zu nehmen und linke Diskurse vor Ort mitzuprägen. Hierfür müssen wir politisch im Großen arbeiten, aber auch im Kleinen und Alltäglichen vor Ort sein. Das heißt für mich konkret: Wir müssen uns neue Mitglieder bemühen- auch da, wo wir bisher kaum stattfanden. Nur so kann es gelingen, dem Faschismus Einhalt zu gebieten und ihn Stück für Stück zurückzutreiben.

UNGLEICH VEREINT - OST UND WEST SIND NOCH IMMER NICHT EINS!

Auch 35 Jahre nach dem Ende der DDR ist es immer noch bittere Wahrheit, dass zwischen Ost- und Westdeutschland weder gleiche Lebensverhältnisse noch vergleichbare Lebensrealitäten hergestellt sind. Ob Tarifbindung und Löhne, Renten, Vermögen oder gesellschaftliche Repräsentation und sogar bei der Lebenserwartung. Überall sehen wir weiterhin große Unterschiede. Meine Generation wuchs als dritte Generation auf, die die Teilung in der Einheit erlebt.

Es ist richtig, dass sich das Gesicht dieser Teilung verändert hat: Wo früher die Geschehnisse und Ungerechtigkeiten der unmittelbaren Wendezeit prägend waren, sind es heute die Erlebnisse von Deindustrialisierung und Arbeitslosigkeit im engsten sozialen Umfeld, von Abwanderung und erlebter Perspektivlosigkeit, die prägend für eine junge Generation ostdeutscher Menschen ist. Es ist richtig, dass sich mittlerweile Vieles verbessert hat, aber solange die bestehenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten nicht verworfen sind, ist es die Aufgabe der Jusos als gesamter Verband den Kampf für die Menschen im Osten zu führen, willkürliche Unterschiede zu beseitigen und dafür ostdeutschen Perspektiven eine gesamtdeutsche Bühne zu bieten. Im nächsten Jahr stehen einige Landtagswahlen an - auch wieder im Osten.

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Genoss*innen in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt in besonderem Maße Unterstützung in den Wahlkämpfen erfahren. Meine Erfahrungen der Landtagswahlkämpfe 2024 in Brandenburg, Sachsen und Thüringen werde ich einbringen.

GESUNDHEIT FÜR ALLE - MEHR ALS NUR EIN GUT GEMEINTER WUNSCH!

Vor meinem Medizinstudium habe ich bereits im Rettungsdienst und in der Pflege gearbeitet. Von Beginn an habe ich gespürt: Die soziale Spaltung macht auch vor dem Krankenhauseingang nicht Halt. Vielen Menschen wird der Zugang zu einer guten medizinischen Versorgung erschwert und die Zwei-Klassen-Gesellschaft bildet sich im Gesundheitssektor teils noch deutlicher ab als in anderen Lebensbereichen. Fehlende medizinische Infrastruktur im ländlichen Raum belastet unsere Gesellschaft genauso wie das monatelange Warten auf Termine in Praxen. Gesund sein und gesund bleiben ist, auch in Deutschland, eine soziale Frage. Damit muss Schluss sein!

Wir müssen dafür streiten, dass das Gesundheitssystem in seiner Breite nicht weiter Marktlogiken zum Opfer fällt, sondern vielmehr daran mitwirken, dass die Menschen, die in diesem System arbeiten und die auf dieses System angewiesen sind, im Mittelpunkt des Interesses stehen. Ich will, dass die Forderung nach einer Bürger:innenversicherung umgesetzt, eine Reformierung des Medizinstudiums vorangebracht und die abhängig Beschäftigten in der ambulanten und stationären Versorgung gestärkt werden. Außerdem muss die mentale Gesundheit von Menschen genauso im Mittelpunkt stehen wie die Versorgung von Pflegebedürftigen.

Gesundheitspolitische Themen sind so facettenreich und die Fragen, die es zu beantworten gilt, so vielschichtig, dass es nur richtig ist, diese mehr in den Fokus zu rücken. Ich möchte mich daher im Bundesvorstand mit meiner Expertise einbringen und eine sozial-gerechte Gesundheitspolitik voranbringen.

ANTONIA MIERSCH

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDE JUSO-BUNDESVORSITZENDE

LIEBE JUSOS,

Auf dem Bundeskongress in Mannheim kandidiere ich als stellvertretende Bundesvorsitzende. In Zeiten des Rechtsrucks braucht es uns Jusos als laute und linke Stimmen, um die Politik auf den richtigen Kurs zu bringen. Im Bundesvorstand möchte ich genau dafür meine Stimme nutzen. Wer ich bin und was meine politischen Herzensthemen sind, findet ihr in diesem Schreiben.
Bei Fragen und Anmerkungen könnt ihr mich per Mail unter antonia.miersch@nrw-jusos.de oder auf Instagram unter antonia.mie erreichen.

MEINE MOTIVATION...

...ist die Überzeugung, dass wir als linker Richtungsverband dringend gebraucht werden. Die gesellschaftlichen Herausforderungen sind immens. Klimakrise, soziale Ungleichheit und das Erstarken rechter Kräfte erfordern konsequentes Handeln. Trotzdem bleibt die politische Antwort bleibt zu oft halbherzig. Gerade unsere Mutterpartei verharrt in vielen Fragen in einer Haltung des Abwartens und betreibt Reaktionspolitik. Eigene progressive Initiativen kommen immer seltener und wenn, dann werden sie nicht durchgezogen. Ganz im Gegenteil: Seit Jahren beobachten wir, wie die SPD sich von ihren Grundwerten abwendet. Das sehen wir nicht nur in der Asyl- und Migrationspolitik, sondern aktuell auch beim eigentlichen Kernthema der Sozialdemokratie. Der derzeitige Kurs der Sozialpolitik wird mutwillig mitgetragen und sogar verteidigt. Wir Jusos haben immer den Anspruch formuliert, das linke Korrektiv der SPD zu sein. Ich will mich dafür einsetzen, dass wir diesem Anspruch gerecht werden!

MEINE HERZENSTHEMEN...

...liegen in der Wissenschafts-, Gesundheits- und Umweltpolitik. Für mich verbindet sie die gemeinsame Frage: Auf welcher Grundlage wird Politik gemacht? Viel zu oft erleben wir, dass Entscheidungen nicht an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert werden, sondern an wirtschaftlichen Interessen und dem Druck von Lobbyverbänden. Das gilt besonders in der Klimapolitik. Die aktuelle Regierung verwaltet höchstens den Status Quo, in zentralen Bereichen erleben wir sogar Rückschritte. Dabei zeigt sich längst, wie dramatisch die Folgen der Klimakrise sind und dass wir keine Zeit mehr haben. Die Jusos müssen hier die Stimme sein, die für eine konsequente, sozial-ökologische Politik streitet, die nicht auf Kosten der kommenden Generationen geht.
Das gleiche können wir für die Gesundheitspolitik beobachten. Wir sehen ein Zwei-Klassen-System, das Ungerechtigkeit zementiert, Krankenhäuser, die unter ökonomischem Druck stehen, und eine Pflege, die im Dauer-Notstand arbeitet. Für mich ist klar: Gesundheit darf keine Ware sein. Wir brauchen eine solidarische Gesundheits-versorgung, die sich an den Menschen und nicht an Profiten orientiert. Zugleich dürfen wir den Mut nicht verlieren, auch unbequeme Themen anzusprechen – etwa wenn es um Homöopathie und andere pseudomedizinische Angebote geht. Sie sind nicht nur wissenschaftlich widerlegt, sondern können auch gesundheitlich gefährlich werden. Zusätzlich bilden sie auch eine Brücke hin zu Schwurbelei und rechten Ideologien.

WISSENSCHAFT...

...ist für mich der rote Faden, der sich durch viele Themen zieht – auch in der Migrationspolitik. Studien belegen seit Jahren, dass verschärfte Grenzkontrollen Fluchtursachen nicht beeinflussen, dass Push- und Pullfaktoren ein Mythos sind. Dennoch hält die Politik an einer faktisch falschen, aber populistisch wirksamen Erzählung fest. Linke Politik bedeutet für mich, diesen Populismus zurückzuweisen und stattdessen faktenbasierte und menschenwürdige Lösungen in den Vordergrund zu stellen. Genau dafür möchte ich meine Expertise in den Bundesvorstand einbringen.

UNSERE STRUKTUREN...

...sind ausschlaggebend, wenn wir wieder mehr Schlagkraft entwickeln wollen. Das bedeutet auch, dass wir kritisch mit uns selbst umgehen müssen, damit wir als Verband an unseren Strukturen arbeiten können. Denn ich bin überzeugt, dass eine gut funktionierende Struktur ein großer Teil des Fundaments eines politischen Jugendverbandes ist. Wir brauchen eine Jusos-Bundesebene, die näher an der Basis ist, die politische Bildung und Vernetzung stärkt, die Bündnisarbeit auf die Straße trägt und die jungen Menschen einlädt, sich dauerhaft einzubringen. Ein Verband, in dem sich alle wohlfühlen, in dem Diskriminierungen aktiv abgebaut werden und Beteiligung niedrig-schwelliger möglich ist. Denn nur so können wir Mitglieder gewinnen und nachhaltig motivieren, sich politisch engagieren.

ICH BIN...

...Toni, 25 Jahre alt, wohne in Münster und schließe bald meinen Master in Biowissenschaften ab. Seit 2019 bin ich bei den Jusos aktiv. In dieser Zeit durfte ich viele Stationen unseres Verbands durchlaufen: Zunächst im Vorstand der Jusos Münster, später auch als Sprecherin, danach im Landesvorstand der NRW Jusos sowie im Vorstand meines SPD-Unterbezirks, dort aktuell als stellvertretende Vorsitzende.
Ich kandidiere für den Bundesvorstand, weil ich mit Überzeugung für eine feministische, solidarische und wissenschaftsbasierte Politik streiten möchte. Ich möchte meine Erfahrungen in der Verbandspolitik und in meinen Themenfeldern einbringen. Diese Aufgabe möchte ich mit euch gemeinsam angehen.
Aus purer Liebe alles geben, so wurde es mir beigebracht, so habe ich es bisher gemacht und so möchte ich es auch weitermachen, deswegen freue ich mich über eure Unterstützung!

FREUNDSCHAFT,
TONI

JOHANNA SEIDEL

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDE JUSO-BUNDESVORSITZENDE

LIEBE JUSOS,

auf dem kommenden Bundeskongress habe ich die Ehre, als eure stellvertretende Bundesvorsitzende zu kandidieren!

RECHTSPOLITIK FEMINISTISCH UND INTERSEKTIONAL DENKEN!

In unserem Rechtsstaat wird das Recht zu oft zum Mittel, um marginalisierte Gruppen zu unterdrücken! Wir brauchen ein Strafgesetzbuch, das adäquate Antworten auf alle Formen patriarchaler Gewalt hat. Heute hängt die Anerkennung von Femiziden, als das, was sie sind, die Tötung einer Frau, weil sie eine Frau ist, nicht vom Recht, sondern von den Richter*innen ab. Vor allem Women of Colour sind davon betroffen. Recht darf niemals ein Instrument patriarchaler Unterdrückung sein. Wir brauchen eine Rechtspolitik, die Recht feministisch und intersektional denkt!

KOMMUNALPOLITIK MUSS MIT JUNGEN MENSCHEN GEMACHT WERDEN!

Als junge Kommunalpolitikerin weiß ich, wie schwer es ist, sich als junger Mensch in der Kommunalpolitik Gehör zu verschaffen. Dabei sind unsere Stimmen so wichtig! Unsere Kommunen sind das Herzstück unseres Zusammenlebens. Hier entscheidet sich, ob Kinder gute Bildungschancen haben, Jugendlichen Räume für Begegnung und Austausch zur Verfügung stehen und ältere Menschen am öffentlichen Leben teilhaben können. Doch aktuell sind geschlossene Jugendclubs, marode Schulen und überlastete Verwaltungen vielerorts die Realität. Wir brauchen stärkere Entlastungen von Kommunen, Investitionen in die kommunale Daseinsvorsorge und echte Perspektiven für junge Menschen, insbesondere im ländlichen Raum! Wir müssen junge Menschen empowern, sich kommunalpolitisch zu engagieren. Die Zukunft kann nur mit uns gestaltet werden!

OSTDEUTSCHLAND NICHT DEN FASCHOS ÜBERLASSEN!

Ich bin im ländlichen Raum in Ostdeutschland aufgewachsen, wo das einzige Angebot für Jugendliche die Freiwillige Feuerwehr ist. Mittlerweile bin ich Kommunalpolitikerin in meiner Heimatstadt. Ich habe kandidiert, weil ich mein Zuhause positiv gestalten wollte. Die Realität sieht aber anders aus.
In Ostdeutschland erleben wir in vielen Kommunalparlamenten, auch in meiner Heimatstadt, eine kontinuierliche und kalkulierte Zusammenarbeit zwischen AfD und CDU. Die CDU ist keine verlässliche Partnerin im Kampf gegen den Faschismus. Sie ist viel zu oft parlamentarischer Steigbügelhalter für die AfD. Das Märchen von der Brandmauer der CDU steht im Osten schon lange nicht mehr.
Wer für Demokratie kämpft, kann dies nicht an der Seite der Feind*innen der Demokratie tun. Kooperation mit der AfD ist kein Tabubruch, sie ist ein Skandal. Das müssen wir so benennen. Wir müssen wütend und laut sein. Wir dürfen nicht resignieren. Aber es wird immer schwieriger. Besonders für marginalisierte Personen wird es immer schwieriger.

Völlig klar ist dabei: Die AfD ist kein ostdeutsches Phänomen, sondern ein gesamtdeutsches. Die Herausforderungen in Ostdeutschland sind aber andere. Fehlende Repräsentation, geringere Löhne und Tarifbindung, schlechtere Lebensperspektiven. Viele junge Menschen, vor allem Frauen, verlassen Ostdeutschland.
Nirgendwo in Deutschland ist der Männerüberschuss in ländlichen Regionen so eklatant, wie in den ostdeutschen Flächenbundesländern. Studien haben gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Erstarken rechtsradikaler und faschistischer Ideologien und einem starken Männerüberschuss gibt. Wo Frauen gehen, bricht soziale Infrastruktur weg und schwächt die Region nachhaltig über Jahrzehnte.
Ostdeutschland braucht echte Zukunftsperspektiven, insbesondere für FINTA*. Dafür möchte ich mich einsetzen. Wir dürfen keine Region aufgeben, wir kämpfen überall für Demokratie und das gute Leben für alle!

EIN VERBAND FÜR ALLE!

Als ich bei den Jusos eingetreten bin, habe ich mich erst alleine gefühlt. Ich war in meinem Unterbezirk die Jüngste und auch fast die einzige FINTA*. Aber dann habe ich Menschen getroffen, die mich empowert haben, die mir zugehört haben und die mich unterstützt haben. Wir alle brauchen diese Menschen. Wir brauchen gute Vernetzungen, damit es insbesondere marginalisierte Personen in unserem Verband einfacher haben. Dazu möchte ich meinen Beitrag leisten. Dabei weiß ich, dass ich als weiße FINTA* Privilegien habe, die ich reflektiert nutzen muss, um Barrieren abzubauen und andere zu empowern.
Die Jusos sind mehr als nur ein Verband für politische Arbeit. Für mich sind wir ein Ort der Freundschaft, der Gemeinschaft und der Unterstützung. Dieser Verband müssen wir für alle Jusos sein!

ÜBER MICH

Ich bin Johanna (sie/ihr), 21 Jahre alt und komme aus Werder (Havel), das liegt in Brandenburg. Ich studiere Jura und absolviere gerade meinen Schwerpunkt Völker- und Europarecht. Ich bin seitdem ich 15 bin bei den Jusos und war schon auf allen Ebenen aktiv. Zuletzt als kooptiertes Mitglied im Juso-Bundesvorstand. Dort durfte ich u.a. das Bundesprojekt Kommunales mitbetreuen.

LIEBE GENOSS*INNEN,

die Zeiten sind nicht einfach für jungsozialistische linke Politik. Statt des beschworenen Linksrucks erleben wir, wie alltägliche politische Diskussionen von rechtsradikalen Narrativen geprägt werden. Die SPD trägt diese problematischen Narrative mit und ist somit ein Teil des Problems. Im Bundestagswahlkampf 2025 haben wir es nicht geschafft, den Menschen eine linke Zukunftsperspektive zu geben. In der Koalition mit der Union verschärft die SPD die Sanktionen beim Bürger*innengeld, anstatt endlich die Reichsten in diesem Land angemessen zu besteuern.

Als Jusos ist es unsere inhärente Aufgabe, die SPD an ihre Grundwerte zu erinnern. Wir sind das inhaltliche Herz dieser Partei. Wir sind der Beweis, dass junge linke Menschen in der SPD, die jeden Tag für eine bessere SPD kämpfen. Jeder Konflikt ist leichter, wenn man weiß, wofür man kämpft. Und mit euch weiß ich immer, wofür wir kämpfen!

Diesen Kampf müssen wir nach außen tragen und zeigen, dass wir der richtige Ort für politisches Engagement sind.
Wir müssen unbequem sein, wir müssen unangenehm sein und gerade jetzt müssen wir kämpfen! Wir haben immer wieder gezeigt, dass wir etwas verändern können, dass sich unser Einsatz lohnt. Wir sind Teil der SPD, wir sind wütend und wir sind laut.

Ich würde mich freuen, wenn wir diesen Weg gemeinsam gehen könnten. Dafür bitte ich euch um eure Unterstützung!
Falls ihr Fragen an mich habt, dann meldet euch gerne auf Instagram @jojo.sdl oder per E-Mail unter johanna-seidel@jusos-brandenburg.de bei mir :)

Wir sehen uns ganz bald, spätestens in Mannheim!

FREUNDSCHAFT UND GLÜCK AUF!
EURE JOHANNA

LAURA WANNINGER

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDE JUSO-BUNDESVORSITZENDE

LIEBE GENOSS*INNEN,

In einer Zeit gesellschaftlicher Krisen, Polarisierung und wachsender Ungleichheit braucht es eine Bewegung, die zuhört und entschieden gegen Ungerechtigkeit eintritt. Eine Bewegung, die Menschlichkeit zeigt und gleichzeitig klare politische Kante beweist.

Empathie in Verbindung mit der Bereitschaft, sich gegen diskriminierende Strukturen und Machtmissbrauch zu stellen, durch reflektiertes Handeln, das die Komplexität gesellschaftlicher Realitäten anerkennt und trotzdem für eine gerechtere Welt kämpft.

Diese Bewegung müssen wir als Jusos sein.

JUNGE MENSCHEN ZWISCHEN BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

Ich arbeite beim AzubiWerk München und bin dort täglich im Austausch mit Auszubildenden aus verschiedenen Branchen und Hintergründen. Erfahrungen bei der ver.di und DGB Jugend haben mein Verständnis für den Bereich Arbeit und Ausbildung geprägt. Ich bekomme mit, was junge, arbeitende Menschen bewegt: Unsichere Zukunftsperspektiven, fehlende Mitbestimmungsstrukturen oder die Frage nach einem eigenständigen Leben, wenn die Ausbildungsvergütung hinten und vorne nicht reicht. Gleichzeitig erlebe ich, wie groß das Bedürfnis nach politischer Bildung, Solidarität und Vernetzung ist. Diesem Bedürfnis müssen wir als Jusos entgegenkommen, ebenso wie den Problemen von jungen Menschen in Ausbildung.

Als Jusos ist es unsere Aufgabe, die Lebensrealitäten junger Menschen ernst zu nehmen und diese Erfahrungen nicht zu individualisieren. Wir begreifen sie als Ausdruck struktureller Ungleichheiten. Diese Zustände nicht hinzunehmen, sondern sich ihnen kollektiv entgegenzustellen, organisiert den Widerstand in Gewerkschaften und politischen Bewegungen. Es bedeutet, die bestehenden Machtverhältnisse zwischen Kapital und Arbeit zu hinterfragen: Wer profitiert von der Prekarisierung junger Arbeitskräfte? Wer entscheidet über Ausbildungsbedingungen, über Entlohnung, über Zukunftschancen? Im kapitalistischen System wird Ausbildung oft als Verwertungslogik verstanden: Junge Menschen sollen schnell, flexibel und möglichst billig in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden. Unsere Haltung stellt Solidarität über Konkurrenz, Selbstbestimmung über Verwertbarkeit und gerechte Teilhabe über kurzfristige Profite.

Eine enge Bindung an die Gewerkschaften, der regelmäßige Austausch sowie gemeinsame Formate sind für mich zentral in unserer Arbeit als Arbeiter*innenjugend. Im gemeinsamen Kampf für die Mehrheit der Gesellschaft muss sich die Gewerkschaftsjugend auf uns verlassen können und andersrum. Den Kontakt würde ich gerne weiter strukturell ausbauen, auch, um gemeinsame Strategien zu entwickeln, gemeinsam zu kämpfen und voneinander zu lernen.

KLIMAKAMPF IST KLASSENKAMPF

Der Kampf für gute Arbeit ist untrennbar verbunden mit dem Kampf für das gute Leben für alle. Dabei stellt sich zwingend die Frage, wie eine sozial-ökologische Transformation gelingen kann, die der Klimakrise gerecht wird. Die Klimakrise ist eine Systemkrise, die bestehende Ungleichheiten verstärkt. Es sind tiefgreifende Veränderungen unseres wirtschaftlichen Handelns notwendig. Dazu gehört auch die Frage, wie Eigentum organisiert ist: Nur wenn die Produktionsmittel in den Händen der arbeitenden Menschen selbst liegen und sie über deren Nutzung entscheiden, können Ausbeutung und Ungleichheit überwunden, die Klimakrise eingedämmt, eine global gerechte Verteilung von Ressourcen und eine nachhaltige Wirtschaftsweise sichergestellt werden.

Klimagerechte Politik bedeutet, nicht nur eine Politik für diejenigen zu machen, die weltweit am wenigsten Verantwortung tragen, aber am stärksten unter den Folgen der Klimakrise leiden, sondern auch klar zu benennen, wer von diesem System profitiert. Verbunden mit konsequentem Widerstand gegen die Strukturen, die Ungleichheit und ökologische Krisen systematisch hervorbringen.

Als Jusos müssen wir eine kraftvolle Stimme für echte Klimagerechtigkeit sein. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung untrennbar miteinander verbunden sind und in der das gute Leben kein Privileg einiger weniger bleibt, sondern zum Recht für alle wird.

WO ICH HERKOMME, WO ICH MIT DEM VERBAND HINWILL

Politisiert wurde ich, wie viele meiner Generation, durch die Klimakrise und mein Engagement bei Fridays for Future. Die Zeit dort hat mir gezeigt, wie politische Bewegungen entstehen, wie sie funktionieren und wo wir als Jusos sinnvoll anknüpfen können. Ich habe ein Gefühl dafür bekommen, wie man junge Menschen für eine Sache begeistern und so begleiten kann, dass sie für ihre Überzeugungen auf die Straße gehen und was es braucht, dass sie dabei bleiben. Diese Begeisterung für die Jusos und das Halten und Aktivieren von Mitgliedern wird in den kommenden Jahren unsere zentrale Aufgabe sein.

Für uns ist eine klare, linke Haltung grundlegend, was auch bedeuten muss, die SPD offen zu kritisieren. Diese Profilierung ist Ausdruck einer eigenständigen politischen Haltung, die besonders jungen Menschen Orientierung bietet, die nach einer glaubwürdigen, progressiven Kraft suchen. Ein Jugendverband lebt von neuen Leuten, die nachfolgen. Deshalb braucht es gemeinsame Strategien durch den Bundesvorstand mit den Landes- und Bezirksverbänden und der Gewerkschaftsjugend, um neue Aktive zu gewinnen und bestehende Strukturen zu entlasten.

Als Verband müssen wir uns außerdem konsequent in eine Richtung entwickeln, die nach außen wie nach innen gegen Diskriminierung ankämpft. Wir müssen uns aktiv damit auseinandersetzen und reflektieren, welche Rolle sie auch in unserer eigenen Arbeit und in unserem Umgang miteinander spielen. Wir tragen Verantwortung, Strukturen zu schaffen, die Schutz, Sichtbarkeit und Teilhabe ermöglichen. Das bedeutet auch, Barrieren abzubauen und Räume aktiv so zu gestalten, dass sich alle Menschen unabhängig von ihrer Identität sicher fühlen können.

Ich will unseren Verband weiter in eine lebendige, debattenfreudige Richtung entwickeln, dessen Basis der respektvolle und menschliche Umgang miteinander ist. An der Spitze soll ein Bundesvorstand stehen, der nicht für sich selbst, sondern für den gesamten Verband arbeitet, mit einem klaren Blick darauf, was die Landesverbände, Bezirke und insbesondere die Basis brauchen.

WAS MIR IN MEINER ARBEIT WICHTIG IST

Für meine Kandidatur ist mir besonders wichtig, mit einem kritischen und reflektierten Blick an die Arbeit heranzugehen. Ich sehe Verantwortung nicht als Selbstzweck, sondern als Aufgabe, die mit Haltung, Lernbereitschaft und Selbstreflexion einhergeht.

Dabei gehört für mich dazu, immer wieder zu hinterfragen: Wann ist es sinnvoll, meine Position schon einzubringen und wann ist es klüger, erst einmal zuzuhören, um andere Perspektiven wirklich zu verstehen?

Ich habe kein Problem damit, nicht auf alles sofort eine Antwort zu haben, aber ich habe den Anspruch, zuzuhören, nachzudenken und dann fundiert zu handeln.

Gerade in konflikthaften Situationen halte ich eine stabile Haltung für zentral: Ich will meine Meinung vertreten und gleichzeitig empathisch gegenüber anderen Positionen bleiben, ohne dabei meine politischen Überzeugungen zu verlieren oder Grenzen zu überschreiten.

ÜBER MICH

Mein Name ist Laura, ich bin 25 Jahre alt und habe Soziale Arbeit in Regensburg studiert. Aktuell arbeite ich als Sozialpädagogin beim AzubiWerk München. Ich bin seit 2020 bei den Jusos und seit 2022 im Landesvorstand der Jusos Bayern, zunächst als Sprecherin für Umwelt- und Klimapolitik und nun im dritten Jahr als stellvertretende Landesvorsitzende.

Wenn ihr Rückfragen oder Feedback habt, meldet euch sehr gerne bei mir...

... per E-Mail: laura.wanninger@jusos-bayern.de
... per Instagram: @kleinerobinhood

GLÜCK AUF!

GIDION ZIETEN

KANDIDATUR ALS STELLVERTRETENDER JUSO-BUNDESVORSITZENDER

LIEBE JUSOS,

ich will, dass wir die Partei wieder aktiv nach links rücken, statt ständig nur Defensivkämpfe gegen unseren innerparteilichen Rechtsruck zu führen. Ich ertrage es nicht mehr, dass unsere Partei sich immer wieder rechten Narrativen unterordnet und es beschämt mich als Kriminologe besonders, dass wir innenpolitisch ständig dem wissenschaftlich widerlegten Law & Order-Ansatz verfallen. Die SPD verliert ihren sozialdemokratischen Kern und in der Kriminal- und Innenpolitik zeigt sich das besonders deutlich: Härte statt Haltung, Symbolik statt Substanz.

Es reicht aber nicht, auf Missstände aufmerksam zu machen. Wir müssen selbst Strukturen schaffen, die uns handlungsfähig machen. Wir Jusos müssen uns fragen, ob wir unsere eigene Kraft wirklich ausschöpfen. Ich glaube, wenn wir die Partei verändern wollen, brauchen wir eine starke, organisierte Basis, die weiß, was sie will und das selbstbewusst vertreten kann.

Ich kandidiere deswegen als stellvertretender Bundesvorsitzender mit kriminal- und innenpolitischem Plan und innerverbandlichen Schwerpunkten im Organizing und in der Bildungsarbeit.

UNANGENEHM LINKE KRIMINALPOLITIK

Meine politische Arbeit, Forschung und ein großer Teil meiner Lohnarbeit lagen und liegen in der Kriminologie und dem (Wirtschafts-)Strafrecht, mit einem Fokus auf innerer Sicherheit, Kriminal- und Ordnungspolitik.

Ich halte Kriminalpolitik nicht für ein Nischenthema, sondern für ein Feld, in dem sich unsere Grundwerte unmittelbar zeigen. Innenpolitische Debatten werden oft emotional und populistisch geführt. Umso wichtiger ist ein Verband, der dem mit kühlem Kopf eine klare sozialistische Haltung entgegensetzt.

Wie so oft gilt: Wenn wir es nicht tun, tut es keine*r. Das zeigen die kriminalpolitischen Trends der letzten 50 Jahre ganz deutlich: Mehr Kriminalisierung, höhere Strafen, mehr Ermittlungsbefugnisse, konservative Law & Order-Politik, ganz egal, wer regiert. Auch die SPD hat dazu beigetragen und an vielen Stellen ihren sozialdemokratischen Anspruch bereitwillig über Bord geworfen.

Nach unten buckeln, nach oben treten!

Begründet wird diese „harte Linie" gerne mit dem Erfordernis eines starken Rechtsstaats. Dieses Verständnis von Rechtsstaatlichkeit ist aber weder progressiv noch alternativlos.

Ein Rechtsstaat ist dann stark, wenn er mit den strukturell schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft solidarisch ist und sich gleichzeitig gegenüber den strukturell stärksten Akteuren behaupten kann.

Ein starker und handlungsfähiger Rechtsstaat zeichnet sich eben nicht dadurch aus, dass er möglichst effizient unliebsame Elemente der Gesellschaft unterdrücken kann. Es zeugt nicht von Stärke, Ladendiebe oder Schwarzfahrer besonders schnell und möglichst hart zu bestrafen, sondern von Ignoranz gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen und mangelnder Empathie für die Betroffenen.

Stattdessen sollten wir uns nachdrücklich für die Entkriminalisierung solcher Bagatelltaten einsetzen, vor allem, wenn sie faktisch Armut kriminalisieren. Das ist aus Gründen der Verhältnismäßigkeit lange überfällig und setzt Ressourcen frei, die zur Verfolgung besonders sozialschädlicher Kriminalität genutzt werden können.

Damit meine ich vor allem die Steuer- und Wirtschaftsstraftaten großer, reicher und mächtiger Akteur*innen: Einzelpersonen, die Einkommensteuer hinterziehen, Unternehmen, die ihre Gewerbesteuer nicht abführen oder an Umsatzsteuerkarussellen teilnehmen, aber auch Akteur*innen des Finanzmarkts, die mit Cum-Cum und Cum-Ex die deutsche Bevölkerung um Milliarden beraubt haben.

Mein Ziel ist ein Verband, dessen Mitglieder beim Schlagwort Kriminalität zuallererst an Anzugträger*innen denken, denn bisher ist die Strafverfolgung nahezu machtlos gegen diese Art von Kriminalität. Das müssen wir ändern, denn **Wirtschafts- und Steuerkriminalität ist Klassenkriminalität, die nur den Besitzenden möglich ist. Sie wird im Sinne einer Klassenjustiz weniger erfolgreich verfolgt und milde bestraft.** Dabei werden bestehende Umverteilungs-mechanismen untergraben – Wirtschaftskriminalität ist Umverteilung von „unten nach oben".

Unsere Kriminalpolitik: rational, evidenzbasiert, normativ begrenzt

Auch jenseits der Wirtschaftskriminalität müssen wir Jusos ein linkes Korrektiv zum dominanten Law-and-Order-Denken sein. Nach medienwirksamen Einzeltaten werden oft Straferhöhungen, zur Bekämpfung struktureller Probleme wird regelmäßig eine Ausweitung des Strafrechts gefordert. Beides löst die eigentlichen Probleme nicht, sondern verdrängt viel zu häufig möglicherweise wirksame Interventionen.

Stattdessen fördert diese Versteifung auf repressive Maßnahmen ein Klima, das uns als linker Partei schadet. Wer als SPD-Innenpolitiker*in meint, die CDU rechts überholen zu müssen, schaufelt sich das eigene Grab.

Wir Jusos müssen für eine Innen- und Sicherheitspolitik stehen, die mit Ruhe und Verstand handelt, klare jungsozialistische Werte hat und immer fragt, warum bestimmte Menschen als „kriminell" gelten und wem das nützt.

JUSOS MIT MASSE UND KLASSE

Wir Jusos müssen inhaltlich stabil sein und dauerhaft Druck von links auf die SPD ausüben, der inhaltliche Motor der Partei sein (da, ich hab's gesagt!). Unsere Antragsarbeit ist dafür unersetzlich, reicht aber nicht aus, um unsere Ziele zu erreichen. Mindestens genauso wichtig, im Moment vielleicht sogar wichtiger, sind die Mitgliederbildung und -qualifizierung und die strukturelle Nachwuchsförderung.

Denn unsere Beschlusslage ist progressiv, aber wir können uns in der nach rechts rückenden SPD aktuell kaum durchsetzen. Das ändert sich nur, wenn wir dezentral und von der Basis aus Druck machen können. Dafür brauchen wir eine kritische Masse inhaltlich starker und überzeugender Jungsozialist*innen auf allen Ebenen.

MASSE durch Organizing als Kernaufgabe

Ein gutes Organizing-Konzept kann den Unterschied zwischen Karteileiche und Funktionsträger*in bedeuten. Wir können uns dabei viel von den Gewerkschaften abschauen: klare Ansprechpersonen, strukturiertes Onboarding, systematische Personalentwicklung und wissensbewahrende Übergaben.

Diese Prozesse müssen vor Ort stattfinden, ein umfassendes Konzept kann von einem einzelnen UB/KV aber kaum entwickelt werden. Hier kann der Bundesverband anpacken, ein modulares Konzept entwickeln und die Gliederungen vor Ort dabei unterstützen, es auf die regionalen Besonderheiten anzupassen.

KLASSE durch verbandsweite Bildungsarbeit

Neben solchen handwerklichen Fragen möchte ich helfen, unsere inhaltliche Bildungsarbeit auszubauen. Unsere Beschlusslage ist stark, wird aber erst wirklich wirksam, wenn sie von vielen Jungsozialist*innen auf allen Ebenen der Partei selbstbewusst und überzeugend vertreten werden kann.

Organizing, handwerkliche und inhaltliche Bildung müssen dabei zusammengedacht werden. Das bedeutet, dass Bildung auch und vor allem dezentral geschieht und der Bundesverband hier strukturelle Unterstützung bereitstellt.

Zusätzlich sind größere Kongresse und mehrtägige Veranstaltungen unersetzlich, um verschiedene Themen miteinander in Verbindung zu setzen oder ein Politikfeld aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Veranstaltungen dieser Art habe ich in der Vergangenheit bereits organisiert und durchgeführt und möchte das im Verband einbringen.

ORGANISIERT NACH LINKS

Wenn wir etwas verändern wollen, müssen wir Druck aufbauen – nach außen, aber vor allem von innen.

Ich kandidiere für eine Innenpolitik, die unsere Grundwerte nicht verrät, sondern öffentlichkeitswirksam umsetzt. Ich möchte helfen, einen Verband zu schaffen, der voll ist von vielen lauten und selbstbewussten Jungsozialist*innen, die inhaltlich fit, professionell organisiert und handwerklich stark genug sind, sich in der SPD durchzusetzen.

Ich möchte uns stärken als Ort, an dem Haltung und Handwerk zusammenkommen. Als Verband, der die richtigen Inhalte hat und mit Druck von der Basis den Unterschied macht – in der SPD und darüber hinaus.

FREUND*INNENSCHAFT
Euer Gidion

gidion.zieten

gidion.zieten.kandi@posteo.net